

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Band: 15=5 (1901)

Artikel: Der Aufstandsversuch der Brüder Peter und Hans Bischoff im Jahre 1482
Kapitel: Anmerkungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen.

¹⁾ Cfr. Arnold: „Zur Geschichte des Eigentums in den deutschen Städten“ (Basel, 1861), pag. X: „Cöln war vielleicht im 12. Jahrhundert schon so weit, wie Frankfurt im 14. Und doch zeigt Frankfurt wieder vorgeschrittenere Verhältnisse als Basel,“ u. s. w. Aehnlich auch schon Roth v. Schreckenstein: „Das Patriziat in den deutschen Städten.“

²⁾ Cfr. Karl Vischer-Merian in den Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, Bd. 12, pagg. 249 und folgende: „Die Glasgemälde von Meltingen und ihr Stifter Hans Imer von Gilgenberg, Bürgermeister von Basel.“

³⁾ Cfr. Basler Urkundenbuch VII, No. 48.

⁴⁾ Weder Wurstisen in seiner Chronik, noch Ochs erwähnen den Aufruhr, ebensowenig der bekannte codex S. 2 der vaterländischen Bibliothek, dem wir doch sonst so manche wichtige Notiz gerade aus dem XV. Jahrhundert verdanken. Später freilich muss Wurstisen davon Kenntnis erhalten haben, wie eine kurze Notiz auf einer der letzten Seiten seines, jetzt im historischen Museum befindlichen, handschriftlichen Wappenbuches beweist, auf die wir daher später noch ausführlicher zu sprechen kommen werden. Erst Boos hat dann wieder, so viel ich sehe, freilich nur mit ein paar Zeilen, auf dieses Ereignis hingewiesen, auf pagg. 378 und 379 seiner „Geschichte der Stadt Basel im Mittelalter.“

⁵⁾ Cfr. St. Leonhard Urkunden, No. 809, laut welcher anno 1481 Peter Bischoff Zinse verkauft „ab dem huss und gertlin mit yrer zugehörung, genannt Fryburgershuss, als die in der statt Basel an den Spalen, zem steini crutz gelegen, nach lutt des hoptbrieffs, so in von Heinrich Bischoff, sinem lieben vatter seligen, in erbswyse ankommen.“ — Cfr. ferner St. Peter E, fol. 76^v, zum 22. Mai: „Anno domini MCCCCXLV Heinrich Byschoff, carnifex, adhuc vivens, statuit pro se et Agnete et Margaretha, successive suis uxoris legitimis, ac pro Petro Byschoff, eciam carnifice, eius patre, necnon Ennelina, ipsius matre, ac Petro eiusque fratre, ac Agnete, eiusque uxore, necnon omnium progenitorum ac successorum anniversarium.“

6) Von 1409—10 war er ein erstes Mal Meister, von 1411—1416 ein erstes Mal Ratsherr, von 1417—1418 ein zweites Mal Meister, endlich von 1419—1434 ein zweites Mal Ratsherr seiner Zunft (cfr. Schönberg „Finanzverhältnisse der Stadt Basel im XIV. und XV. Jahrhundert,“ pagg. 775—784).

7) Cfr. Schönberg, pagg. 525 und 538. — Der absolute Geldwert des Guldens war 1429 = Fr. 7. —; den Gebrauchswert desselben aber dürfen wir wohl auf zirka Fr. 50. -- ansetzen, sodass 2000 Gulden etwa 100,000 Fr. entsprechen würden (cfr. Geering „Handel und Industrie der Stadt Basel,“ pagg. XXIII und XXIV).

8) Ueber die Vermögensverteilung in den einzelnen Zünften cfr. Geering, pag. 48.

9) Cfr. Karl Vischer-Merian „Henman Sevogel von Basel und sein Geschlecht,“ pag. 90.

10) Cfr. Domstift F, fol. 18^r. — Ueber das Geschlecht der Nordgassen, das im Mannsstamme schon zu Ende des XIV. Jahrhunderts mit Ritter Sifermann v. N., der daher wohl Suselins Vater war, ausstarb, cfr. Kindler von Knobloch „Der alte Adel im Oberelsass,“ pag. 62.

11) Cfr. Leistungsbuch II, fol. 60^r. Wir bringen hier den vollständigen Text des interessanten Schriftstückes; es lautet dasselbe:

„Von den vier paner wegen. — Anno dm. millesimo quadringentesimo decimo, do her Johans Ludman von Ratberg burgermeister was, wart von rat und meistern die stat Basel in vier teil geteilt, von des vorgangen kryegs wegen, den frow Katherin von Burgunne, hertzogin ze Osterrich, ir lantvögt und amplüte desselben iars under uns gehept hand, und ist dieselbe teylung beschechen darumb, ob dz wer, dz wir me bekrieget wurden, dz dann yederman ze Basel wüsse, wie er sich halten sölle.

Der erste teil ist aller der luten mannes nammen leyen (Laien), die über vierzehen iaren alt sint in den zwein kilspelen Sant Peters und Sant Johans gesessen; und sol derselbe teil zusammen kommen gewaffent zu der paner, die Cunraten zem Houbt nu zemaal empholen ist, und dem nünzehen erber man desselben kilchspels, hienach genempt, zugeben sint, mit namen, dez ersten von den reten: her Arnolt von Berenfels, her Frantz Hagendorn, ritter, Mathis zer Sunnen, Wernher Rot, Götzman Rot, Peter Sürilin, Cüntzlin von Löffen, Lienhart Schönkint, Burckart Sintz, Cunrat Sintz, Heiczman Murer, Claus Hüller, Lienhart zem Blumen, Johans Wiler, meister Hen-

man Smidlin, meister Heinrich von Zürich, Peter Bischoff, der metzger, Cunrat Huckrer und Besser, der vischer. Und sol derselb teil werden stan in dem vischmergt. — Zu denselben zwenzigen mannen werdent rat und meister demselben teile, so der usziehen würt, einen höptman geben, dem der teil gehorsam sol sin, wes er und die der räten sint oder der merteil under inen uff dem velt oder hie in der statt überkomment und ze rat werdent, das beste sin ze tunde oder ze lassende.

Item, der ander teil sol sin aller der luten mannes nammen als vorstat, die in dem kilchspel Sant Lienharts gesessen sint. Und sol derselbe teile zesammenkomen gewaffenet zu der paner, die Henman Buchbarten, zu dirre zit oberstem zunfftmeister, nu zemaal empfolhen ist, und dem nünzehen erber manne desselben kilchspels, hienach genempt, zugeben sint, mit nammen, des ersten von den räten: Jacob Fröwler, Heinrich Kupfer-nagel, meister Johans Hennickin, meister Cunrat Hennickin, meister Meyger, meister Otman Ernni, meister Ulrich Abcze, der metziger, meister Wernlin von Attemswilr, meister Alban, der kürsener, meister Claus Botminger, der gerwer, meister Henman Hugs, der gartner, meister Engelfrid Scherer, meister Heiczman Iltis. Usswendig den reten: meister Mathis, der schlosser, Heinrich Hertrich, der messersmyt, Henman im Stampff, der muller, Henman von Nuwilr, der metziger, Heiczman Hagental, der scherer und Henman Tanwalt, der weber; und sol derselb teil werden stan bei dem richtbrunnen vor der gerwerzunfthus. Zu denselben zwenzigen mannen werdent rat und meister demselben, so der usziehen würt, einen höptman geben, dem och derselb teil gehorsam sin sol, wes er und die der räten sind oder der merteil under inen uff dem veld oder hie, heim in der stat, überkomment und ze rat werdent, dz beste sin ze tunde oder ze lassende.

Item, der dritte teil sol sin aller der luten manns nammen als vorstat, die in den zwein kilchspelen Sant Albans und Sant Ulrichs gesessen sint. Und sol derselb teil zu der paner, die meister Heinrich von Bysel nu zemaal empfolhen ist, und dem nünzehen erber mann desselben kilchspels, hienach genempt, zugeben sint, mit nammen, dz ersten von den räten: her Johans Ludman von Ratberg, unser burgermeister, her Cunzman und her Henman von Ramstein, her Burckart ze Rine, ritter, Claus Schilling, meister Cunrat Sybental, meister Wernher

zem Slegel, meister Heinrich von Esch, meister Ulrich im Hoff, meister Claus Schaffener, meister Henman Schlatter, meister Heinrich Bischoff, meister Burckart Seyler. Usserhalb den räten: Peter Synner, der watmann, Henman Bömlin, meister Henman von Zürich, der scherer und Ulin von Löschorff, der träyer. Und sol derselb teil werden stan an den swellen vor unserm spittal. Zu denselben zwentzig mannen werdent rat und meister demselben teil, so der usziehen wirt, einen hauptman geben, dem och derselb teil gehorsam sin sol, wes er und die der räten oder der merteil under inen uff dem veld oder hie, heim in der statt, überkomment und ze rate werdent, dz best sin ze tunde oder ze lassende.

Item der vierde teil sol sin aller der lüten manns nammen als vorstat, die in Sant Martins kilchspel gesessen sint; und sol derselb teil zesammenkommen gewaffent zu der paner, die meister Oswalt Wartenberg, dem messersmit nu zemale empholhen ist, und dem nünzehen erber mannen desselben kilchspels, hienach genempt, zu geben sint, mit nammen, dez ersten von den reten: her Gunther Marschalk, her Henman von Erenfels, alte zunftmeister, Werner Murnhart, Bernhart Sevogel, Volmar von Utingen, Henman Zscheckabürlin, Jacob Fricklin, Johans Ziegler, Günther Stralenberg, meister Henman Bötzscher, meister Bertzsch Phflegler, Ulman Mörnach, meister Peter Nell, meister Claus Rapp, meister Claus Sungöwer. Usserhalb den räten: Otman Bösslin, Peter Thoman, Henman Snäler, der goltsmit und Cüntzlin Wentikom. Und sol derselb teil werden stan in dem kornmergt vor dem rathuse. Zu denselben zwentzig mannen werdent rat und meister demselben teil, so der usziehen wirt, einen höptman geben, dem och derselb teil gehorsam sin sol, wes er und die der räten sint oder merteil under inen nff dem velde oder hie, heim in der statt, überkomment und ze rat werdent, dz beste sin ze tunde oder ze lassende.

Ouch hand rat und meister geordent, dz alle die mannes nammen leyen, als vorbescheyden ist, in unserer mynnren statd Basel gesessen, zesammen kommen söllent gewaffnet für sant Nielauscappel daselbs zu der stattpaner, die Martin Seiler empholhen ist oder dem sy hernach empholhen wirt, und da warten untz daz inen von rat und meistern ze wissende getan wirt, waz si tun söllent, ussgenommen ob dheiner zunft meister zu minnren Basel gesessen were, der sol nit da ennent by der

paner bliben, sunder in die mere statd gewaffnet kommen und die paner da denn siner zunftbrüdern allermeist under ist und zesammenkompt.

Und wand rat und meister bekennet hand, dz die vorgeschriben teilung und ordnungewiklich gestan und nit geendret werden sollen, ez sy denn nuw und alt rete und darzu nuw und alt sechsse aller zunften gemeinlich oder der merteil under inen, die vorgeschriben ordnungewiklich endert und einer andern ordnungewiklich, die sy besser bedunckt, überkommet, harumb so werdent ir sweren zu uwere panere, die uch zugeordnet ist, ze kommende und die vorgeschriben ordnungewiklich und teylunge och so lange ze haltende, also dz dirre eid, den ir ietz harumb sweren werdent, nüt von iar ze iar ussgan noch ernuweret werdent sol, als umb etlich ander ordnungewiklich und gesätzce, darumb man ierlich nuwe eid swert.

Ouch hand rat und meister bekennet, wer der wer, der zu der paner nüt käme an die stat, so im davor benempt ist und man sich besamen sol, der gesunt und in der statt wer, dz der ze bessrunge geben sol und muss ein marck silbers, es were denn dz er urlob genommen hette und im geben wer, oder redlich sach gesagen künde, die in geirret hette, und die im billich helfen sollte. Wer och nit usszüge mit sinem teil, der gesunt und in der statt wer unerlobt, oder sich gevarlich uff die zit von der statt empfromte oder fügte, der sol und muss ane alle gnade vor unser stat crützen leisten zehen iar und darzu zehen phunt pfennig ze bessrunge geben ee er harwider in kumpt. Item, weler öch von der paner uff dem velde flüchtig wurde und by der nüt blibe stan, dem wil man griffen an libe und an gute.

Ouch ist ze wissende, welem teil von rate und meistern bekennt und emphollen wirt ussziehende, daz die räte demselben teil einen hauptman zugeben sollent, dem ouch derselbe teil gehorsam sol sin, waz er si uff dem velde heisset; wer aber, daz demselben hauptman oder banerheren uf dem velde utzit fürkemme und si beduchte notdurftig sin, rate darumb ze habende, so sollent si an ein ende berüffen alle, die von nuwen und alten reten by inen uff dem velde sint, und dazu ettlich, die nit der räten sint, der erbersten und wissesten, die sy bekennet, und was sich dieselben oder der merteil under inen

bekennent und ze rate werdent, darinne ze tunde oder ze lassende, sin sol geschehen, und ieder teil des gehorsam sin.“

Es folgt dann zum Schluss noch eine Bestimmung über die Handhabung der Feuerpolizei, die wir, so interessant sie auch ist, dennoch glauben hier weglassen zu dürfen.

¹²⁾ Cfr. städtische Urkunden, No. 1104.

¹³⁾ Cfr. Anmerk. 5, woselbst, wie wir gesehen haben, die zweite Ehefrau, Ennelina, genannt wird, sowie St. Peter E, fol. 186^r (zum 28. Dezember): „Memoria Petri Bischoffs et Margarethae, eius uxoris, et omnium eorum progenitorum.“

¹⁴⁾ Cfr. Schönberg, pag. 590, wo unter den steuerpflichtigen Mitgliedern der Metzgerzunft im St. Leonhardsquartier genannt werden: „Byschoffin die alte und ir tochter,“ die zusammen ein Vermögen von 800 Gulden versteuern. Auffallend ist, dass sie im Steuerrodel von 1446 nicht mitaufgezählt ist. — Zum 20. Februar findet sich im liber benefactorum Carthusie folgender Eintrag: „Byschoffin, carnificis uxor, dedit unam blancam laneam casulam de tunica filie defuncte.“ Da kein Jahr angegeben wird, ist es schwer zu sagen, auf wen sich die Notiz bezieht; drei Fälle sind möglich: erstens einmal, dass darunter die Witwe Peter Bischoffs des Jungen verstanden ist, die schon ad annum 1446 mit einem Kinde, dessen Geschlecht wir allerdings nicht kennen, genannt wird, oder aber die eben genannte Witwe Peter Bischoffs des älteren; endlich aber auch eine der Ehefrauen Heinrich Bischoffs. (Cfr. dazu die als Beilage gegebene Stammtafel.) Wir lassen die Frage offen.

¹⁵⁾ Cfr. Basler Chroniken V, pagg. 555, 556 und 558. Da leider die Ratsbesetzungen der Jahre 1384—1404 fehlen (cfr. Chroniken V, pag. 543), ist es uns nicht mehr möglich zu bestimmen, bis wann Niklaus Bischoff dem Rate angehört hat, wohl kaum über das Jahr 1402 hinaus, vielleicht schon nicht mehr seit 1399 (cfr. Anmerkung 31); 1405 jedenfalls ist er nicht mehr Mitglied desselben.

¹⁶⁾ Cfr. über denselben namentlich Ochs III. pagg. 20 und folgende, sowie Heusler „Verfassungsgeschichte der Stadt Basel im Mittelalter,“ pagg. 375 und folgende. Wurstisen erwähnt desselben noch nicht.

¹⁷⁾ Cfr. Leistungsbuch II. fol. 42^r und folgende.

¹⁸⁾ Gelten = bezahlen.

¹⁹⁾ Getige oder gedigene, ursprünglich = Dienerschaft, hier im Sinne von Bürgerschaft. Cfr. darüber Heusler, pag. 129.

²⁰⁾ Niemer = nimmermehr.

²¹⁾ Zerblöcheler = Zerstörer; hier im Sinne von Spielverderber.

²²⁾ Löheler = Löhl, d. h. Dummkopf, Einfaltspinsel.

²³⁾ „Box wunden,“ euphemistisch für „Gotts Wunden,“ eine damals sehr gebräuchliche und beliebte, häufig wiederkehrende Fluch- und Beteuerungsformel (cfr. auch Geering, pag. 89).

²⁴⁾ Iem = ihm.

²⁵⁾ Aflen = eitern, reifen, aufgehen (ursprünglich von Geschwüren). „Wolan, es beginnet sich aflen,“ also = Wohlan, die Sache ist reif, das Mass ist voll. — Für diese, sowie die übrigen Worterklärungen spreche ich auch hier noch Herrn Prof. Ad. Socin meinen besten Dank aus.

²⁶⁾ Cfr. Ochs III. pag. 16, sowie Geering, pag. 39.

²⁷⁾ Cfr. Heusler, pag. 374, der hier auf einige besonders auffällige Beispiele hinweist.

²⁸⁾ Cfr. Thommen „Urkunden zur Schweizergeschichte aus österreichischen Archiven,“ Bd. II. No. 259.

²⁹⁾ Cfr. K. Vischer-Merian „Henman Sevogel,“ pag. 81.

³⁰⁾ Cfr. Henman Sevogel, pagg. 82—88.

³¹⁾ Cfr. erstens Leistungsbuch II, fol. 31^v, woselbst es zum Jahre 1399 heisst: „Item Ulman Bischoff, der metziger, sol zwei iare, und Clewin Bischoff, sin bruder, ein iar vor den crutzen leisten, umb daz Ulman einem vor der metziger meister einem an sinen hals schlug, und schuldete sich über daz im der meister gebot friden ze habende, und aber der egenant Clewin, sin bruder, sinen mantel ufwarf vor den meistern frevenlich und argwonlich; und sol man si in eyde nemen. Item, Nicolaus Bischoff iuravit in die Marie Magdalene.“ — Cfr. ferner auch Leistungsbuch I, fol. 131^v: „Item anno etc. LXXX secundo machtend dise nachgeschriben personen kuntlichen vor rat und meister dz si von ir vater seligen wegen burger sint; und erkantent ouch rat und meister dz sie burgrecht geniessen und man sie für burger haben solle: Uleman von Viselis, Peters seligen von Viselis sun, den man nampte Bischof, der metziger“ u. s. w.

³²⁾ Cfr. ausser der in Anmerkung 31 an erster Stelle gebrachten Notiz auch noch Leistungsbuch I, fol. 10^r vom Jahre 1361: „Item Bischof, des son von Viselis, swur an der mitwuchen vor Sant Urbanstag ein halb iar für die crutze, das er den unzuchten

nit wolt gehorsam sin und nit gehorsam sweren wolt; und sol ein unzucht geben, so er geleist.“ Ferner Leistungsbuch I, fol. 14^v von 1362: „Item Bischof, des son von Viselis, sol ein iar leisten; und swur an dem sunnentag nach sant Urbanstag, das er (unleserlich) knecht troute.“ Weiter Leistungsbuch II, fol. 10^r zum Jahre 1392: „Item Ulman und Clewin Byschof, die metziger, hant verwundet Bleken, den metziger, und darumb söllent si ein iar vor den crützen leisten.“ Weiter Leistungsbuch II, fol. 55^v zum Jahre 1407: „Item Clewin Bischoff, der metziger, hat verwundet Ulman Weltin, den metziger; darumb sol er ein iar vor den crützen leysten.“ Endlich Leistungsbuch II, fol. 77^v, woselbst wir zum Jahre 1414 lesen, dass Clewin und Henman Bischoff schwören, der Stadt gehorsam sein zu wollen. — Wie der Herr, so der Knecht; aus Leistungsbuch I, fol. 63^r, erfahren wir, dass 1371 „Wernly, Nicolaus von Viselis, des metzigers, knecht,“ ein Jahr vor der Stadt leisten muss, weil er einen anderen Metzgerknecht verwundet hat. — Besonders auch kulturhistorisch interessant ist dann noch der folgende, ebenfalls dem Leistungsbuch II entnommene Bericht, in dem Clewin Bischoff freilich nur eine mehr passive Rolle spielt: Eine gewisse „Clare Tremlin, Kurtzmans wip,“ eine übel beleumdete Person, sagte im Jahre 1407 vor Gericht über ihre Beziehungen zu Rese Ackermann, die als Hexe bekannt war, folgendes aus: „Wie dass si Klewin Byschoff, dem metziger, irem bulen, gar früntlich getan hette, und täte aber er ir yetz gar unfrüntlich und untruwelich;“ da habe sie die Ackermanin gefragt: „Kände si ir da utzit ze geraten, das si das täte, bete si si umb früntlich. Also lerete die Ackermanin si den segen von den erstochenen lüten und von dem galgenholtz, den aber si nye gebruchet habe. Wol sie war, das si einen anderen segen könne, den habe si wol gesprochen über Clewin Byschoff und ander lüte, die si wolte, das ir die holt söltent werden, und vahet der segen also an: „„Du bist gewaltiger, Henman, über mich denn ich über dich, by den heiligen drü worten, die der priester sprichet, das du mir siest hold und als getrüwe, als min frouw sant Maria irem truten kinde was, da si sin in der kryppffen gebar und si es des ersten under ougen anesach; also hold und also getruwe müssest du mir werden, das du min mögest als wenig vergessen als der priester des kelches und des wines in der heiligen stillen messe.““ Das Strafurteil legte der Clare Tremlin ewige Leistung auf bei zehn Meilen fern von der Stadt, wegen der Zauberei, die sie getrieben und auch selber eingestanden hat,

dass sie, „über Clewin Byschoff einen unreinen, teuflischen, bösen seggen gesprochen, darin angerufen werden alle ertrenckete, erstochen, erhenket, gerederet und die von andern töden tot sint.“ Cfr. über den grossen Zaubereiprozess von 1407: Buxtorf-Falkeisen „Basler Zauberprozesse aus dem 14. und 15. Jahrhundert“ in „Baslerische Stadt- und Landgeschichten,“ viertes Heft (1868).

³³⁾ Cfr. städtische Urkunden, No. 741, wonach Claus von Vislis und seine Ehefrau Greda am 20. März des Jahres 1396 ein Haus, im minderen Basel an der Rheingasse gelegen, um 15 Pfund an Rüli von Münster in Grendfelt verkaufen.

³⁴⁾ Cfr. Schönberg, pag. 539, woselbst genannt wird: „Clausen wittib von Vislis.“

³⁵⁾ Cfr. Thommen „Urkunden zur Schweizergeschichte aus österreichischen Archiven,“ No. 378 (pag. 323), woselbst genannt wird „Greda, filia Nicolai Bischoff ac relicta . . . Henmani, olim nati quondam Heinrici de Sliengen . . . olim civis Basiliensis inscripti.“ — Thommen identifiziert diese ebengenannte Greda, die Witwe Henmans von Schliengen, mit der in derselben Urkunde genannten Greda, der Witwe des Schultheissen von Liestal, Völmi (cfr. Thommen, pag. 548, sub vocem Völmi), was ich aber kaum für richtig halte, da in diesem Falle doch entschieden ein „eiusdem“ oder „prefatae“ vor der zweiten Nennung des Namens stehen müsste.

³⁶⁾ Ueber diesen Heinrich von Schliengen, genannt Kolsack, cfr. Basler Chroniken V, pagg. 555 und 557, sowie Basler Urkundenbuch IV, pag. 304 und V, pag. 73.

³⁷⁾ Cfr. über denselben Anmerkungen 31 und 32, sowie auch Schönberg, pagg. 539 und 556, an welch beiden Stellen er als Ulman Bischof resp. Byschoff aufgeführt wird.

³⁸⁾ Cfr. über denselben Anmerkung 32, sowie Leistungsbuch I, woselbst wir zum Jahre 1386 auf fol. 132^r lesen: „Item Henmannus de Viselis, carnifex, emit civilegium et iuravit tertia post Mathie.“

³⁹⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 899 (vom 21. Januar 1411): „Wernlin von Viszelins, der metziger,“ klagt, dass er im Kriege Katharinas von Burgund mit Basel durch die Leute des österreichischen Landvogtes, des Grafen Hans von Lupfen, noch vor der Absage nebst anderen Baslern gefangen genommen, nach Ensisheim geführt und dort geschätzt worden sei um 22 Gulden, ein Pferd und ein Schürliztuch, und dass man ihm ausserdem noch 18 Gulden aus seiner Tasche geraubt habe.

⁴⁰⁾ Cfr. Schönberg, pagg. 539 und 785—787.

⁴¹⁾ Cfr. Schönberg, pag. 578.

⁴²⁾ Cfr. Urfehdenbuch I, pag. 389.

⁴³⁾ Cfr. Schönberg. pagg. 787—795.

⁴⁴⁾ Cfr. Anmerkung 5.

⁴⁵⁾ Cfr. Leistungsbuch II, fol. 113^r.

⁴⁶⁾ Cfr. Schönberg, pag. 583. Das höchste damalige Vermögen betrug nicht ganz das vierfache des seinigen, nämlich 14,000 Gulden; der Besitzer desselben war Junker Heiczman Murer (cfr. Schönberg, pag. 581).

⁴⁷⁾ Ausser den Söhnen Peter und Hans, den Rädelsführern der Bewegung von 1482, scheint er noch einen dritten Sohn Namens Heinrich, sowie zwei Töchter, Anna und Greda, gehabt zu haben, die alle, nebst ihren Eltern, im Jahrzeitbuch von St. Peter genannt werden. Cfr. St. Peter E, fol. 85^v: „Heinricus Bischof, Margaretha, uxor, Heinricus, Anna, Greda, nati eorum, ob.“ — Cfr. auch Anmerkung 68.

⁴⁸⁾ Cfr. Schönberg, pag. 202, über das Steuergesetz von 1446, woselbst Artikel 2 folgendes bestimmt: „Item des ersten das ein iegklich mensch, so in unsrer stadt ist, es sie edel oder unedel, manne oder frow, dienstknecht oder dienstiungkfrow, er sie wer er welle, rich oder arm, niemand ussgenommen noch vorgehept, das 14 iar alt ist und darüber, alle wuchen ein rappen in dis ungelte zuvor ussgeben solle.“

⁴⁹⁾ Cfr. Domstift W. fol. 92^r: „In parrochia S. Leonhardi: item domus zer schuren, sita in monte S. Leonhardi versus portam Spalen, ex opposito domus zem spiess, quam (scil. domum zer schuren) nunc possidet Heinrich Bischoff, carnifex; dat 1 libram census et 1 pullum.“

⁵⁰⁾ Cfr. Anmerkung 5, 1.

⁵¹⁾ Cfr. Fertigungsbuch ad ann. 1461 und 1471.

⁵²⁾ Cfr. Domstift W: „Item domus zem schliffstein, sita ex opposito fontis dicti zem duren sod, iuxta domum ze fridberg, quam nunc possident liberi, quondam filii iuniores Petri Byschoff, carnificis.“ Das Haus zum Schliffstein scheint demnach Heinrichs elterliches Haus gewesen zu sein. — Es ist, wie beiläufig noch hier bemerkt werden mag, ganz auffallend, wie in damaliger Zeit die Metzger hauptsächlich sich im heutigen Spalenquartier, namentlich auf dem Heuberg und Nadelberg, angesiedelt hatten, wie dies z. B. ein Blick in die Steuerlisten von 1470 lehrt (cfr. Schönberg, pag. 762),

da doch die Schol bekanntlich in der Sporengasse war. Peter Bischoffs Bank z. B. befand sich hier „an den nideren zilen, zer rechten hand als man in die metzige gat“ (cfr. Urkundenbuch VII, No. 121).

⁵³⁾ Mathis Eberler besass ausser dem Hause „zum Agtstein“ an der Sporengasse, nach welchem er oft einfach als Mathis zum Agtstein bezeichnet wird, noch ein Haus im Klein-Basel (cfr. Schönberg, pag. 771 zum Jahre 1475); 1477 kaufte er dazu noch den „Engelhof“, an dem, wie bekannt, noch heutzutage sein Wappen in Stein gehauen zu sehen ist, 1488 sodann das Haus „zum Sessel“ am Totengässlein. Das Eberler'sche Stammhaus aber scheint das Haus „zum Gold“ (ebenfalls an der Sporengasse) gewesen zu sein, nach welchem sich zwei Brüder des Mathis, Hans und Lienhard, nannten (cfr. Chroniken III).

⁵⁴⁾ Cfr. Urkundenbuch III, Nr. 379 und Trouillat II, pagg. 651 und folgende, sowie Urkundenbuch II, Nr. 47 und Trouillat II, pag. 202, an welch' letzterer Stelle er als „Rudolfus dictus de Muspach“, woselbst er verschiedene Güter besass, bezeichnet wird.

⁵⁵⁾ Cfr. Boos „Thomas und Felix Platter“, pagg. 94 und 95, woselbst die Häuser „zum Gejagd“ und „Wissenburg“, sowie noch ein drittes, nicht mit Namen genanntes Haus als in Thomas Platters Besitz befindlich, erwähnt werden, und pag. 110, woselbst Thomas Platter am Schlusse seiner Autobiographie selbst sich also über seinen Besitzstand ausspricht: . . . „Do ich als vill als nüt von den minen, und min hussfrow gar nüt von den iren überkommen hand, denecht dohin sind kummen, das ich uff eins mall in der loblichen statt Basell vier hüser mit zimlichem hussradt mit grosser arbeit min und miner hussfrowen überkommen hand, desglichen huss und hoff, ein gut ouch uss der benedyung Gotts erlangt (nämlich Gundeldingen), darby ouch ein huss in der schull, do ich im anfang z' Basell nit ein hüttlin wusst.“

⁵⁶⁾ Cfr. Schönberg, pagg. 761 und 762.

⁵⁷⁾ Cfr. Oeffnungsbuch V, fol. 96^v. — Cfr. auch Heusler Verfassungsgeschichte, pag. 393, woselbst es über Bischofs Johann von Venningen Aufenthalt in Regensburg heisst: „hervorragend durch Würde und Schönheit war er auf dem Reichstage zu Regensburg 1471 durch die allgemeine Stimme bezeichnet als der das Reichsbanner gegen die Türken tragen solle.“

⁵⁸⁾ Cfr. Oeffnungsbuch V, foll. 121^r und 140^v.

⁵⁹⁾ Cfr. Chroniken II, pag. 514 nach Missiven XIV, fol. 282^r.

⁶⁰⁾ Cfr. St. Leonhardcorp. fol. 86^r, sowie Fertigungsbuch de 1510 und 1524; letzterem Eintrage zufolge verkauft Georg Bylarsier, Vogt zu St. Ursitz, sein Haus „Benkenhaus, wie in dan das von Petter Bischoff, sinem sweher sel. erbswis ankommen ist,“ um 100 Gulden.

⁶¹⁾ Cfr. Chèvre „histoire de St. Ursanne,“ pagg. 288, 291 und 337.

⁶²⁾ Cfr. Chèvre, pag. 788.

⁶³⁾ Cfr. Strickler „Aktensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte,“ I, pag. 441, No. 1355. Neben Turs Marschall war Belorsier in dieser Angelegenheit Bote des Bischofs; diejenigen Berns waren Sebastian von Stein und Konrad Willading.

⁶⁴⁾ Cfr. eidgenössische Abschiede IV, Abteilung I C, pag. 1011. Cfr. über Belorsier auch noch Abschiede IV, Abteilung I A, pag. 443, woselbst er 1524 „Jörg von Bollesier, vogt zu St. Ursiz“ genannt wird.

⁶⁵⁾ Cfr. Chèvre, pagg. 293 und 294, woselbst ein grosser Bruchteil des Gedichtes abgedruckt ist.

⁶⁶⁾ Cfr. Fertigungsbuch, fol. 477^r.

⁶⁷⁾ Cfr. Anmerkungen 47 und 68.

⁶⁸⁾ Cfr. Anmerkung 47. Wie ich erst später merkte, als die Arbeit schon gedruckt war, ist der in Anmerkung 47 aus St. Peter E, fol. 85^v wiedergegebene Text dorthin aus St. Peter C, fol. 82^v (d. h. aus einem älteren Jahzeitbuch des Stifts St. Peter) herübergenommen. Unverkürzt lautet der Eintrag nun aber hier folgendermassen: „Item Henricus dictus Bischof, ein spengeler, Margaretha uxor, Henricus, filius, Anna et Greda, filie, obierunt; de quibus dantur XVI denarii canonicis et sacerdotibus chori, qui intersunt, de domo in vico Vardellingassen sita.“ Die ausdrückliche Bezeichnung dieses Heinrich Bischofs als eines Spenglers macht aber selbstverständlich die Identifizierung desselben mit Heinrich Bischoff, dem Metzger, dem Vater der Tumultuanten von 1482, unmöglich; es ist allerdings ein eigentümliches Zusammentreffen, dass auch dieses letzteren Ehefrau Margaretha hiess (Cfr. Anmerkung 5). Die in der Jahzeitstiftung genannte Vardellingasse ist das spätere Andreas-, jetzt Imbergässlein (cfr. Fechter „Topographie Basels im XIV. Jahrhundert,“ pag. 78).

⁶⁹⁾ Cfr. Zinsbuch zum Jahre 1454. Es dürfte sich dabei am ehesten um eine Ehesteuer handeln.

⁷⁰⁾ Cfr. Basler Neujaarsblatt von 1899, pag. 23, sowie Wackernagel „Der Anteil Basels an der Burgunderbeute“ (Separatabdruck aus den „Basler Nachrichten,“ 1888, No. 42 und 43).

⁷¹⁾ Cfr. Akten Burgunderbeute im Staats-Archiv.

⁷²⁾ Meliores hier gleichbedeutend mit Achtbürger.

⁷³⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 15^r.

⁷⁴⁾ Cfr. Ratsprotokoll von Colmar, Bd. 1479—1482 (der vorhergehende, die Jahre 1459—1478 umfassende Band ist verloren gegangen) pagg. 1—8.

⁷⁵⁾ Junker Bartholomeus von Wunnenberg ist für die Jahre 1452—1493 bezeugt (cfr. Rappoltsein'sches Urkundenbuch IV, pagg. 147, 150, 154, 160, 179, 329, 333, 353 und 476). Mehrfach erscheint er neben dem gleich zu nennenden Hans Hüter als Colmars Abgesandter; 1464 wird er Mitglied des Colmarer Rates genannt, für 1465 ist er mit dem Titel Junker bezeugt. Für 1493 endlich ist er als Reichsschultheiss von Türkheim nachgewiesen (cfr. Kindler von Knobloch „Der Adel im Oberelsass,“ pag. 112).

⁷⁶⁾ Sie hiess Clara; cfr. Fertigungsbuch zum Jahre 1484: „Der schaffner der Stift St. Peter im namen siner herren, och als ein caplan der ersten pfrönd des hl. cruzesaltar in der gemelten stift, och etlich ander schultforderer, denen Hanns Bischoff, der metziger, schuldig ist, offneten: nachdem er flüchtig worden, hetten sy sin hus, genant Birseck, uff dem nodelberg (das heutige Nr. 28), in gericht gezogen, und solichs ouch frauen Clara von Wunnenberg, siner gemaheln, darzu frau Margret Bischoffin, siner mutter, verkunden lassen.“ Hans von Oeringen, der Krämer, erwarb sodann das Haus um 82 Pfund.

⁷⁷⁾ Den ihenen = denjenigen.

⁷⁸⁾ „Under unserer statt büchse,“ d. h. unter der Stadt Siegel, das nach damaligem Gebrauch in einer hölzernen Büchse eingeschlossen war.

⁷⁹⁾ Die bekannte goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356 enthielt unter anderm auch verschiedene Bestimmungen über den Landfrieden, die wohl Hans Bischoff mit seinem Hinweis meint.

⁸⁰⁾ Kaiser Friedrichs III. im Jahre 1442 erlassene gemeine Reformation ist im wesentlichen nichts anderes als eine Bestätigung und teilweise auch Erweiterung der eben genannten Bestimmungen der goldenen Bulle über die Handhabung des Landfriedens, auf die Friedrich III. darin auch mit folgenden Worten zurückweist: „Zum ersten daz nyman dem andern schaden tun oder zufügen

sol, er hab in dann zuvor zu gleichen pillichen, lantlöffigen rechten ervordert; und ob im solich recht vielleicht nit so balld, als er wollt oder begert, gedihen oder widerfaren möchte, so sol er danocht den nit angreifen noch beschedigen, er hab dann vor alles das völllich und ganzt getan und vollbracht, das Keyser Karls des virden seliger gedechtnuss, unsers vorfaren am reiche guldin bulle in dem capittel von den widersagen eigintlicher innhalt und aussweiset“ (cfr. Chmel Regesten Friedrichs III. I, pagg. 37 und folgende).

⁸¹⁾ Reht hier für Recht. Bald schreibt die Colmarer Handschrift nur h, bald ch, ohne Konsequenz; ebenso bald a, bald ä (z. B. Kuntschäftten).

⁸²⁾ Donn = damals.

⁸³⁾ Yend = jemals.

⁸⁴⁾ Samstag nach Sant Kathrinentag 1479 = 26. November 1479.

⁸⁵⁾ Wirden = Verdun (an der Saône).

⁸⁶⁾ Cfr. Chroniken III, pag. 191 und Boos, pagg. 372 und 373.

⁸⁷⁾ Ueber die Belagerung und Einnahme des durch eine burgundische Besatzung gehaltenen Städtchens Verdun cfr. Chroniken III, pag. 183, Anmerkung 2, sowie pag. 513. Die Belagerung fiel nach Commines Bericht in die ersten Tage des Juni 1478.

⁸⁸⁾ Wer mit diesem Peter Rubin gemeint ist, ist schwer zu sagen; der Name scheint entstellt, jedenfalls in der vorliegenden Form germanisiert zu sein (aus Roubais?). Commines gibt keinen Anhaltspunkt, ebensowenig Gollut in den „Mémoires des Bourgongnons de la Franche-Comté.“

⁸⁹⁾ Gezick = Bezeugung, Vorhaltung, Vorwurf.

⁹⁰⁾ Zinstag nach Sant Hylarientag 1480 = 18. Januar 1480.

⁹¹⁾ Cfr. Missiven 18, pag. 143, woselbst sich folgendes Schreiben an den Schultheiss und Rat von Bern findet:

. . . „Also wirt Rudolff Bischoff, der metziger, Hannsen Bischoffs naturlicher sun, von unserer stat bürtig, durch einen genant Flam geschuldiget dz er uff disen tag zwey eeliche wiber haben solle, darumb sy denn bedersyt gegenander vor unserem stab in recht kommen sind so wyt dz inen bedsynt kuntschafft erkannt ist, darumb sy dann ir rechtlich tag, ir kuntschafft ze sagen ussgenommen haben, wann nit der genant Rudolff Bischoff nach folgung der kuntschafft nit statt hett, der ursach dz er vencklich by uns behemmet ist, demnach und wir sy uff bedsite annemmen lassen haben, und er nit so stat-

hafft ist das recht haben ze versuchen, ob ze vertrösten dem wollen nachkommen, und wir aber warlichen wissen uch dem rechten also genügt das ze furdern ganzt begierig und guttwillig; harumbe so ist an uwer liebe unser gar flissig bitt, üch welle umb furderung willen des rechten, ouch dem vermelten Bischoff zu gut, der je vermeint, im an der gedachten schuldigung ungutlich beschee, und zu dem nachgenanden male anders nit denn uff verwilligung sins schwehers, der im ze erkennen geben habe sin tochter und des Bischoffs erste hussfrouwe, von zyt gescheiden sin, sich anderwärts vermechlet haben, gelieben uch umb die sach gruntlich und eigentlich ze erkennen und ze erfahren, und was ir deren erlernen, uns bi disem unserm darumb zu üch ussgesanten botten in geschriffte ze berichten und sinthalb der unschuld wie gar vil lieber denen anderer vernennen wolten haben, wonach ze richten. Darin bewisent ir uns sunder fruntschafft, dero ir uch in derglich und mereren sachen hinwiderumbe zu uns ouch vertrösten mögent, und darzu geneygt, das uns uwer liebe guttwillicken ze verdienen. Geben uff mentag vor des heiligen bluts tag a^o. etc. LXXXII. Hans von Berenfels.“

⁹²⁾ Cfr. pag. 441, Zeile 5 von unten.

⁹³⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 58^r: „Von Lienhart Mörnach und Hans Bischoffs wegen umb einen anderen fünferherren.“

⁹⁴⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2237 (Anmerkung 165).

⁹⁵⁾ Cfr. Rotes Buch, pag. 199. Beim Vater Clewin ist das Wort „Lienhart“ noch Geschlechtsname, der dann aber schon in der nächsten Generation durch die Bezeichnung „von Arow“ verdrängt und zum Vornamen wird. Clewin Lienhard (ohne den Beinamen „von Aarau“) wird noch 1451 unter den Metzgern der Stadt Basel aufgezählt (cfr. Schönberg, pag. 592).

⁹⁶⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 14^r.

⁹⁷⁾ Für alles nähere über die darüber zwischen dem Bischof und der Stadt geführten Verhandlungen cfr. namentlich Heusler (pagg. 401 und folgende).

⁹⁸⁾ Cfr. darüber Boos, pag. 378, sowie namentlich auch Ochs, der (IV., pagg. 377 und folgende) auch diesen Aufstand schon als eine Frucht der fortwährenden Hetzereien Caspars ze Rhin darstellt: „Der Bischof versuchte auch ein anderes Mittel, seinen Zweck zu erreichen. Er stiftete gemeine Leute auf. Er brachte es sogar dahin, dass die Schneiderzunft, oder die Vorgesetzten

derselben ihre Stiftungsurkunde bey ihm erneuern oder vielmehr bestätigen liessen“ u. s. w.

⁹⁹⁾ Cfr. Boos, pagg. 337 und folgende.

¹⁰⁰⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, foll. 27^v und 33^v; namentlich aber fol. 46^r, woselbst wir folgendes über diese Angelegenheit lesen: „Anno etc. LXXXI, uff unser frowen abend nativitatis (= 8. September) ist durch bed rät, allt und nuw sechs, umb der statt gemeinen nutzes willen erkannt: die fleischstür, wie die bissher geben und uffgehept ist, die also die nechsten fünff iare fürer gegen menglichem ze beharren und daby ze bliben, doch unergriffen ob der statt ee geholffen werden möchte, dz denn solich fleischstüre ee abgan sölle, demnach und einem rät das ye beduncken will, der statt und der iren notdurfft vordern; und ob die erberen meister metzgerzunfft und handwercks sich dawider setzen wollten, dz destminder ein rate by dirr erkanntnuss bliben und die übertretter solicher ordnung nach iren schulden straffen solle.“ Auch späterhin noch lesen wir öfter: „von der fleischstüre wegen“ oder „von der metziger wegen.“ Auf fol. 48^v endlich heisst es: „Uff zinstag sant Barbarentag (= 4. Dezember) anno etc. LXXXI ist durch den alt und nuw rat einhelliglich erkannt: was ordnung den metzgern zu metzgen vormals gegeben und bissher gehalten ist, das dieselben ordnungen hinfür daby bliben und gehalten und nit witer geendert werden sollen.“

¹⁰¹⁾ Cfr. Staatsarchiv: Unsignierte Akten und Fehden des XV. Jahrhunderts.

¹⁰²⁾ Er wird in den Missiven etc. bald Schuler, bald Schaler genannt, einmal sogar Hans Bär. Cfr. Missiven XVI, pag. 288 vom 1. Mai 1483: „An Hans Baren, den man nampt Pfefferlin. — Wir Peter Rot, ritte, burgermeister und der rat der statt Basel lassen dich, Hans Beren, den iungen, genannt Pfefferlin, wissen: Din schriben empfangen haben und zwiffelt unns nit, du noch wol ingedenck syest in was geschefften du gegen unns bissher gestanden syest, und dinsthalb unnd antwurt noch hutt bittag schwebest. Wenn du dich dero, als billich ist, entschlechst und verantwortest, wöllen wir unns davon machen, aber gegen dir nach aller gepurdicheit hallten und erzeigen, magstu von unns in bestem vermercken, dann du dich vormalen dess vor unns begeben hast. Geben uff zinstag vor Philippi et Jacobi.“ — Oder sind es vielleicht doch zwei verschiedene Personen? Ein Niklaus Schuler, der

Brotbeck, wird schon 1450 erwähnt (cfr. kleines Weissbuch, fol. 168^v); er dürfte der Vater unseres Pfefferlin gewesen sein.

¹⁰³) Das Metzgerzunftthaus stand an der Sporengasse, neben der Schol (cfr. noch Basler Adressbücher von 1798 und von 1862).

¹⁰⁴) Heinrich Rieher, seit 1472 Ratsherr zu Gartnern, wurde 1475 Oberstzunftmeister. 1481 musste er als solcher Oswald Holzach, bisher Meister zu Schifflenten, weichen; doch schon 1483 wurde er ein zweites Mal zum Oberstzunftmeister gewählt (als städtischer Gegenkandidat des vom Bischof portierten Adam Walch). Er wird viel mit seinem gleichnamigen Sohn verwechselt, der 1499 als Gegner der Eidgenossen genannt wird (z. B. noch von Leu); Ochs hat hier zum ersten Male klar geschieden (cfr. Ochs IV, pag. 451).

¹⁰⁵) Anderwerbe = wieder, ein anderes Mal.

¹⁰⁶) Lienhard im Hag, der Metzger, gelobt am 28. Januar 1484, nachdem er von Bürgermeister und Rat von Basel wegen Verdachts der Teilnahme am Mordhandel des Peter und Hans Bischoff gefänglich eingezogen worden war, nun aber aus Gnaden wieder freigelassen wird, deswegen in keiner Weise an ihnen sich rächen zu wollen (cfr. städtische Urkunden No. 2191).

¹⁰⁷) Understan = unterstehen, wagen.

¹⁰⁸) Thütt = tüchtig, brauchbar (?)

¹⁰⁹) Mit Thoman Kartenmoler ist wahrscheinlich Thoman Schwarz, der Karten- oder Heiligenmaler, gemeint, der von 1477 bis zu seinem im Jahre 1516 erfolgten Tode in Basel nachweisbar ist (cfr. Stehlin „Regesten zur Geschichte des Buchdrucks“): 1477 erwirbt er die Safranzunft (Regest. No. 1347), 1492 verzichtet er jedoch auf das Basler Bürgerrecht (No. 1227), doch schon 1504 wird er wieder Bürger genannt (No. 1700); seit 1501 kommt er als Weinschenk vor (No. 1642) und bewirbt sich 1503 um das Weinsticheramt (No. 1689); 1504 muss er wegen doppelten Ehebruchs zehn Meilen vor den Kreuzen leisten (No. 1703). Seit 1506 kommt er aber wieder in Basel vor und bewirbt sich 1507 um das Zolleramt an der Wiesenbrücke (No. 1766), 1511 um das Sinneramt (No. 1884), endlich 1512 ein zweites Mal um das Weinsticheramt (No. 1977).

¹¹⁰) Rudolf zum Luft war der Sohn Ulrichs, Ratsherrn zu Weinleuten, und der Magdalena (alias Anna) Eberler und Bruder des Domherrn und Professors der Rechte Dr. Arnold zum Luft; ferner Schwager des Ratsherrn und Dreierherrn Mathias Iselin, so-

wie des Unterschreibers (d. h. Gerichtsschreibers (Claus Meyer zum Pfeil. Zugleich mit diesem letzteren, der bekanntlich eine der Hauptpersonen im sogenannten Bisingerhandel gewesen war (cfr. über denselben Wilhelm Vischer in den Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, Band 12, pagg. 227—246), hatte er im Frühjahr 1479 die Stadt Basel verlassen, das Bürgerrecht daselbst aufgegeben und sich ins Solothurner Bürgerrecht aufnehmen lassen (cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 27^r). Mit Meyer zusammen wird er dann auch, nach dessen Aussöhnung mit der Stadt, wieder nach Basel zurückgekehrt sein. 1482 musste er sodann, nachdem er durch Pfefferlins Aussagen mit den Brüdern Peter und Hans Bischoff in Verbindung gebracht worden war, wieder vor Gericht erscheinen; im Oeffnungsbuch (VI, fol. 53^v) findet sich folgender Bericht darüber vor:

„Rudolffs zem Lufft gefengknuss halb. — Anno etc. LXXXII^o, uff fritag vor misericordia domini (= 19. April) haben uff die byt und ernstlich beger und erbietten sins vatters, bruders, schwager und vettern hienach bestimpt sunder in uff ein widerantworten inen uss gefengknusse ze geben, ouch uff nach eins rats erkanntnusse Ulrich zem Lufft, Clauws Meyer und Rudolff Schlierbach geschworen, ob und wenn sy von einem räte gemant werden und erfordert, Rudolffen zem Lufft davor gemelt on einich inrede und verhindernusse wider in die gefengknusse, darin er bissher gewesen ist, ze antwurten und dafür hafft und were ze sinde. Dessglichen hatt doctor Arnolt zem Lufft mit inen hantgelenden (d. h. durch Handgelübde) truwen glopt und versprochen. Sodenn hatt Rudolff zem Lufft für sich selbs geschworen sunder in Ulrichs zem Lufft, sins vatters, huse darinn ze bliben und nit daruss ze kommen denn mit erlaubung eins räts. Item so haben Bartholome Studlin, Peterhanns Wecker und Mathis Ysennlin uff sambstag vor misericordia domini (= 20. April) dem glicherwise geschworen wie Ulrich zem Lufft und ander davor bestimpt. — Uff fritag vor dem suntag cantate (= 3. Mai) haben Hanns Ysennlin und Mathis Eberler der iunger glicherwise geschworen wie Ulrich zem Lufft und ander davor geschworen haben. Eadem die ist Rudolff zem Lufft von bitt wegen der bestimpten sins vatter, bruder, vettern und anderer vergönt — doch der verpflichtet davor unergriffen — uss sins vatters huse mögen kommen und siner notturfft nach wefern und wandlen; und wenn er gemant wirt, sich alsdenn

wider in sins vatters huse ze stellen, als er ouch das zu tund geschworen hatt. Dessglichen haben sich sin vatter, bruder, schwäger und vettern davor bestimpt verpflichtet, dafür hafft und were ze sind und sust, wenn sy gemant werden, dem rede ze lichen, wie vorstat.“

Im Erkantnisbuch I, fol. 25^r findet sich dann noch folgender auf die gleiche Angelegenheit bezüglicher Eintrag:

„Uff sampstag vor Mathei (= 20. September) anno LXXXIII^o ist Rudolff zum Lufft und die bürgen, so vormalen in verburgt hatten der gefangenschafft halb, als er gefangen wart der Bischoffen halb etc. der gelüpd und eydes und verschribung vormalen über sich gegeben ledig gezallt, doch mit einer urfecht nach notdurfft etc. Und ob sach were, dz in kunfftigen sich mit warheit erfunde, schuld an der sach haben, so wellen ein rat in ungestrafft nit lassen.“

Bartholome Studlin, den wir vorhin auch mit unter den Bürgen für Rudolf zum Luft aufgezählt gefunden haben, ist ein Verwandter desselben mütterlicherseits, indem dessen Ehefrau Agnes eine Schwester von Ulrichs zum Luft Ehefrau Magdalena Eberler war; ein Bruder dieser Frauen ist dann der ebenfalls vorhin unter den Bürgen genannte Mathias Eberler, der jüngere, Herr zu Hiltalingen, später Ratsherr zum Schlüssel, übel berüchtigt wegen seines Ehezwistes und seines langjährigen Prozesses gegen die Ulmer von Konstanz. Welches die Verwandtschaft mit Peterhans Wecker, Meister zu Weinleuten, sowie mit Rudolf Schlierbach, Ratsherrn von Achtburgern, ist, kann ich nicht sagen. Der genannte Hans Iselin endlich ist der Vater von Rudolf zum Lufts Schwager Mathias, auch er, wie sein Sohn, Mitglied des Rats. Rudolf zum Luft also wurde auf Fürbitte seiner Verwandten der Haft entlassen und statt dessen nur ins Haus „bannisiert“; die elterliche Wohnung, in der er diesen Hausarrest abzusitzen hatte, war das Haus „zum Hasen“ auf dem Marktplatz.

¹¹¹⁾ Mit Ludwig Gloggengiesser ist gemeint Ludwig Peyer (oder auch Peiger), der Glockengiesser, Meister zu Hausgenossen (cfr. Chroniken III, pag. 408), gest. 1496. Seine Schwester Anna war die erste Ehefrau Mathis Eberler's zum Agtstein, des Besitzers des berühmten Stadhofes zu Ober-Baden, gewesen (cfr. Welti „Die Urkunden des Stadtarchives zu Baden im Aargau“ II, pagg. 881 bis 883); durch diese Verwandtschaft erklärt sich der grosse Anhang leicht, den Peyer laut den Aussagen Pfefferlins gehabt hat.

Für die Pfarrkirche zu Baden hat Ludwig Peyer 1485 die Katharinentglocke gegossen; über weitere Glocken, die aus seiner Werkstatt hervorgingen, cfr. Sutermeister „Die Glockengiesser in Basel“ (Basler Nachrichten 1901, Nr. 22, vom 22. Januar).

¹¹²⁾ Hans von Berenfels war von 1452—1457 des Rats von Rittersn und von 1457—1494, da er „wegen Unvermögenheit seines Leibes“ aus dem Rate trat, Bürgermeister.

¹¹³⁾ Anno etc. LXXVII, uff zinstag nach sant Margrethentag virginis da so hat Adam Walch von Ranspach, der wirt zur cronen, nach ervordrung miner herren der reten offenlich vor rat den burgereyd in allen puncten, wie der burgereyd das uswiset, als andre burger gesworen“ (cfr. Oeffnungsbuch V, fol. 187^r); d. h. er schwur nur den Treueid, ohne dazu auch das Bürgerrecht anzunehmen. Wegen seiner Beteiligung am Aufstandsversuch der Brüder Bischoff musste er dann am 20. August 1482 Urfehde schwören (cfr. städtische Urkunden No. 2116). Als dann Bischof Caspar ze Rhin den Baslern im Jahre 1483 diesen Adam Walch zum Oberstzunftmeister aufdringen wollte, weigerten sie sich, ihn aufzunehmen und zwar aus folgenden Gründen: 1) dass er wider der Stadt Basel alter Herkommen und gute Gewohnheit, welche der Bischof selbst bestätigt habe, vom Bischof sei ernannt worden; 2) dass sich Adam Walch für einen Edelmann dargegeben habe, da doch die Ordnung der Stadt die sei, dass keiner vom Adel den Rat besitzen solle, er wäre denn Ritter; 3) dass gesagter Walch kein Bürger, sondern ein fremder Mann sei, der hernach der Stadt Heimlichkeiten zu ihrem grossen Nachteil ausbringen möchte; 4) dass er auch der Stadt Basel mit Eid und Urfehde hafte, da denn nicht billig sei, dass ein verhafteter Mann den Rat besitzen sollte; 5) dass kurz vorher, auf einem Tage zu Baden, über die obschwebenden Spennungen verabschiedet worden sei, dass der Bischof bis Bartholomaei keine Neuerung und Unfreundlichkeit wider sie vornehmen sollte (cfr. Ochs IV, pagg. 398 und 99 nach Wurstisens collectanea). Caspar ze Rhin musste dann nachgeben, da auch der Kaiser sich inzwischen auf Seiten der Basler gestellt und dem Bischof geschrieben hatte, er gebiete ihm bei Strafe von 60 Mark Goldes die von Basel bei ihren Freiheiten zu lassen, wie sie bisher als eine Stadt des heiligen Reiches mit andern Reichsstädten in Uebung gewesen sei (cfr. Heusler, pag. 404). Adam Walch verschwindet von diesem Augenblick an für uns vollständig.

¹¹⁴⁾ Heinrich Zäslin, dem wir schon zum Jahre 1479 begegnet sind (cfr. pag. 435), wurde 1492 Meister zu Metzgern. Er ist wohl der Sohn von Clewi Zesselin, dem Metzger, der zum Jahre 1451 zum ersten Male in Basel genannt wird (cfr. Schönberg, pag. 593).

¹¹⁵⁾ Der Wirt zur Krone ist eben der schon genannte Adam Walch (cfr. Anmerkung 113). 1478 wird über ihn geklagt, dass er wider die Ordnung Wirtschaft führe (cfr. Ochs IV, pag. 394.)

¹¹⁶⁾ Der Jörgen- oder Geryentag ist der 23. April, der in Basel damals offenbar, gleich wie in anderen Gegenden gewöhnlich der 1. Mai, als der Hauptfrühlingstag durch besondere Gebräuche — namentlich Ausfahrten (Maifahrten!) — von der erwachsenen Jugend gefeiert wurde. Für Basel ist die Sitte, so viel ich sehen kann, sonst nicht bezeugt, wohl aber bis in die neueste Zeit für das benachbarte Grossherzogtum Baden (cfr. Elard Hugo Meyer „Badisches Volksleben im neunzehnten Jahrhundert,“ pagg. 219 und folgende. Für die Hinweisung auf dieses Buch spreche ich Herrn Prof. Ed. Hoffmann auch hier noch meinen besten Dank aus). Ueber die Art und Weise, wie dieses Fest in Basel gefeiert wurde, erfahren wir nicht viel. Folgendes allein scheint sich aus den verschiedenen Berichten, die wir anlässlich des Mordhandels von 1482 darüber besitzen, mit einiger Wahrscheinlichkeit zu ergeben: Erstens einmal, dass das Fest augenscheinlich ein spezielles Klein-Basler-Fest war, das ausserhalb der Mauern der minderen Stadt gefeiert wurde, da es ausdrücklich heisst, dass die Verschworenen „an der widerfart alle, die so sy der reten uff unser rinbrugk versamnet betretten, mitsampt den knechten erstechen und umbbringen“ wollten (cfr. des Rats Schreiben vom 22. Dezember 1483 an die Mitglieder der niederen Vereinigung, bei Boos, pag. 379). Auch Pfefferlin gibt in seinem Vergicht an, wie sie wollten „die sachen volziehen in dem rate oder uff der rinbruck.“ Weiter heisst es dann daselbst, wie „das mort solt geschehen sin uff sant Jorgetag, so das iung volck sich samlet“ (cfr. Beilage zu der „Memoria uff den Tag gen Nuwenburg,“ von der noch später die Rede sein wird). Cfr. auch pag. 444 dieses Aufsatzes, letzte Zeile, woselbst Pfefferlin spricht, wie die Verschworenen wollten „gon sannt Jörgen hinussziehen, und wo wir im veld versamlet werden, die nit wissen, in sy tragen unnser söliche meynung“ u. s. w. Noch deutlicher drückt sich der Rat aus in dem schon erwähnten Schreiben an die Glieder der niederen Vereinigung: „. . . Und was solicher ir mortlicher anschlag in den fügen nit furtgang gewinnen mochte, wolten

sie sich uff sant Geryentag, als man denn by uns denselben Geryen uff ein halb mil weges von unser stat pfligt ze suchen, versammen, dahin ziehen und an der widerfart“ etc. Was es mit diesem Suchen des heiligen Georg für eine Bewandtnis hatte, ist mir unbekannt; das aber ersehen wir aus den angeführten Stellen, dass wenn es auch ein Fest der erwachsenen Jugend war, dennoch die ganze Stadt daran teilnahm, auch sogar der Rat.

Nicht zu verwechseln mit dem St. Georgstag ist der St. Gregorstag (der 12. März), den früher in Basel die Schuljugend festlich beging (cfr. Fechter „Geschichte des Schulwesens in Basel bis zum Jahre 1589,“ Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule, Basel, 1837, pagg. 30 und 31, sowie denselben in der Topographie, pag. 97.)

¹¹⁷⁾ Cfr. Fechter, Topographie, pag. 41: „Da, wo die Strasse „„unter den Bechern““ auf den Kornmarkt ausmündete, stand in den ältesten Zeiten ein Turm, genannt „„der weisse Turm;““ schon in der Mitte des XIII. Jahrhunderts stand er nicht mehr, sondern auf seinem Areale war ein den Namen „„weisser Turm,““ später „„roter Turm““ tragendes Haus erbaut worden“ (jetzt Freiestrasse 2).

¹¹⁸⁾ Der hier genannte Heinrich von Arx, wohl Sohn von Heinrich von Arx, Meister und Ratsherr zu Webern, war später, von 1486—1496, Landvogt auf Homburg (cfr. über denselben auch Basler Jahrbuch 1888, pag. 263).

¹¹⁹⁾ „Die ohnedies der Stadt nicht hold waren,“ das waren der Bischof und hauptsächlich und in erster Linie der zahlreiche, österreichisch gesinnte Adel.

¹²⁰⁾ Ueber diesen Friedrich Heussler konnte weiter nichts sicheres ausfindig gemacht werden; er dürfte aber wohl der Vater sein von Friedrich Heussler, der schon 1505 um das Wachtmeisteramt bittet und der dann 1529 Sechser zu Safran wurde. Auffallend ist seine Bezeichnung als Herr; sie wird sich wohl am ehesten so erklären lassen, dass Heussler vielleicht damals Meister der Safranzunft gewesen ist, die bekanntlich die letzte der vier sogenannten Herrenzünfte war, deren Vorsteher nicht „Meister,“ wie diejenigen der eigentlichen Handwerkerzünfte, sondern „Herr“ titulierte wurden. Einen absolut zwingenden Beweis für diese Behauptung können wir freilich nicht vorbringen; doch möge es erlaubt sein, auf folgende Thatsachen, die einigermaßen für diese Annahme sprechen, noch kurz hier hinzuweisen: Wenn wir die Ratsbesetzungen der 1480^{er} Jahre durchgehen, so finden wir als Meister der Safran-

zunft von 1477—1482 Hans Army genannt und seit 1485 (bis 1492) Hans Bär. Nur für das Amtsjahr 1483/84 ist der Name des Meisters nicht überliefert; doch kann es weder Hans Bär gewesen sein, noch auch der schon genannte Hans Army, der seit 1483 bis zu seinem im Jahre 1487 erfolgten Tode Ratsherr der Zunft war. Von 1477—1482 hatte Jakob von Sennheim diese Würde bekleidet gehabt. In den geraden Jahren war von 1478—1485 Hans Iselin Meister, Ratsherr aber von 1478—1491 Ludwig Zscheckenpürlin. Wie wir aus diesen Daten ersehen, ist also gerade für das in Frage kommende Jahr 1483/84. der Name des Meisters zu Safran unbekannt; es steht demnach der Vermutung, dass dies Friedrich Heussler könnte gewesen sein, nichts entgegen. Dass dann schon 1485 ein anderer Meister (Hans Bär) auftritt, würde sich leicht aus der Teilnahme Heusslers am Tumult von 1482, die ja erst nach den Wahlen, im Dezember 1483, durch Pfefferlins Vergicht bekannt geworden war, erklären lassen. Dass Heussler vorher nicht Sechser gewesen ist, ist zwar auffallend, aber durchaus nicht ganz ungewöhnlich. So ist z. B. in derselben Safranzunft in ein und demselben Jahre (1486) Heinrich von Sennheim Sechser und zugleich auch Meister geworden; Heinrich von Brunn wurde 1468 Ratsherr zum Schlüssel, ohne vorher Sechser gewesen zu sein; endlich ist bekannt, wie Niklaus Rüschi, seit 1474 Stadtschreiber zu Basel, nachdem er Ende 1496 dieses Amt niedergelegt hatte, 1497 Oberstzunftmeister und erst das Jahr darauf auch noch Ratsherr zu Safran wurde, ohne je Sechser der Zunft gewesen zu sein. Ich verdanke die Kenntnis dieser Ratslisten der Zuvorkommenheit von Hrn. Dr. Aug. Bernoulli, dem ich dafür auch hier noch meinen besten Dank ausspreche.

Es mag noch beigefügt werden, dass die Heussler — ursprünglich Fischer und Schifflente — seit 1480, da Hans Heussler, „der tessenmacher,“ als der erste des Geschlechtes die Safranzunft erworben hatte, bis zu Ende des XVIII. Jahrhunderts dieser Zunft angehörten.

¹²¹⁾ Dieser Jakob Meyer ist weder mit Jakob Meyer zum Hasen, noch mit demjenigen zum Hirzen, die beide 1482 noch minderjährig waren, zu identifizieren; hingegen dürfen wir wohl in Jakob Meyer, dem Krämer, der 1484 und 1490 als Gläubiger Bischof Caspars ze Rhin genannt wird (cfr. Chroniken IV, pag. 408), dieselbe Person wiedererkennen. Seine Ehefrau war Anna Gallicion (cfr. städt. Urkunden No. 2172). Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir in ihm den Vater des späteren Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hasen zu sehen haben.

¹²²⁾ Wyttlikon wohl gleich Wislikon in der Grafschaft Baden.

¹²³⁾ Cfr. Städtische Urkunden Nr. 2189.

¹²⁴⁾ Cfr. darüber Choniken III, pagg. 533—549, sowie Beiträge 12, pagg. 225—246. Dass etwa einmal der Rat das Asylrecht auch nicht respektierte, ersehen wir aus Ochs IV, pag. 412, woselbst zum Jahre 1486 berichtet wird: „Am Frohnleichnamstage floh ein Todschläger in die Martinskirche, zum Altar, wo eben der Priester Messe las. Er wurde aber von den Stadtknechten angehalten, weggeführt und enthauptet.“

¹²⁵⁾ Cfr. pag. 427 unserer Abhandlung, woselbs Hans Bischoff Hutter bezeichnet als zu „siner gemaheln sipschafft“ gehörig.

¹²⁶⁾ Trösten = freies Geleit zusichern.

¹²⁷⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 54^r.

¹²⁸⁾ Cfr. Missiven XVI.

¹²⁹⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 59^v.

¹³⁰⁾ Am 31. Juli hatte der Rat an Peter Bischoff folgendes Schreiben abgesandt:

„Wir Peter Rot, ritter, burgermeister und die räte der stat Basel lassent dich, Peter Bischoff, wissen: Nachdem din begerung an uns ist, dir ein geleit für uns ze geben und din antwort und unschulde ze vernemmen, und so verne din antwort gut sye, dz du soliche antwort geniessesst, sye damit, dz wir dich alsdann stroffen mögen etc. dz wir da uff solich din beger und er bieten dich getröst und solcher gestalt haben in acht tagen den nechsten har in unser stat ze kommen, sind wir geneigt din antwort ze hören und wöllen din unschulde oder din schulde vernemmen. Geben uff mittwoch vor vincula Petri anno etc. LXXXII^o.“

Am 7. August (also acht Tage später) schrieb der Rat wiederum an Peter Bischoff:

„Wir Peter Rot, ritter, burgermeister und der rat der stat Basel lassent dich, Peter Bischoff, wissen, dz wir din schriben empfangen, und wie vorher din begerung gewesen ist, in der gestalt haben wir dir unser tröstung zugeschriben; ob da anders din meynung gewesen ist, haben wir nit mögen wissen, denn demnach under uns angelang hatt, also haben wir ouch gehandelt. Doch, wie dem, damit du nochmals spürest, dir nit weilen verzichten do zu hören, machst du dich in VIII tagen den nechsten harein und fügen und du verantworten, wollen wir dich gutlich hören und uff das so trösten, sagen wir dich

sicher har in unser stat ze kommen, und nach verhörung diner antwurt wider von uns an din gewaresamm für uns und die üweren an die ende zu versprechen stand ungevarlich. Geben uff mittwochen nach Sixti anno etc. LXXXII^o.“

¹³¹⁾ Lescher, ursprünglich = dummer, niederträchtiger Mensch, hier = dummes Zeug (?).

¹³²⁾ Cfr. Oeffnungsbuch VI, fol. 61^r.

¹³³⁾ Truwen = Zuversicht haben, erwarten.

¹³⁴⁾ Mit der Bericht zu Brisach sind die Bestimmungen der sogenannten Breisacher Richtung vom 14. Mai 1449 gemeint; über die hauptsächlichsten Bestimmungen derselben cfr. Heusler, pagg. 307 und folgende.

¹³⁵⁾ Mit diesen Worten verweist der Rat die Brüder Peter und Hans Bischoff auf den Tag zu Strassburg; vorher will derselbe auf keine Unterhandlungen mehr eingehen.

¹³⁶⁾ Nicht vor Austrag der Hauptsache, d. h. nicht bevor über ihn, (Hans Bischoff) wegen seiner Teilnahme an der Verschwörung gerichtet worden ist.

¹³⁷⁾ Brust des rechten oder auch, wie hier, der Ziemlichkeit = Rechtsbruch, Unrecht, Verfehlung.

¹³⁸⁾ Dasselbe hatte, wie wir gesehen haben, (cfr. oben pag. 450), am 15. August 1482, stattgefunden.

¹³⁹⁾ Cfr. Abschiede III, Nr. 225 (pag. 195).

¹⁴⁰⁾ Cfr. oben pagg. 454 und 455.

¹⁴¹⁾ Das noch gut erhaltene Siegel Hans Bischoffs -- nur die Unterschrift ist nicht mehr recht leserlich -- besteht aus einem T-artigen Balken, ähnlich dem der Hütschin (cfr. über letzteres Wurstisens Chronik, pag. 506), nur ohne den hier darunter befindlichen Dreiberg. In dem nun in der Berliner Zeughausbibliothek aufbewahrten Basler Armorial (des Matheus Han?) befindet sich pag. 835 dasselbe Wappen, freilich ohne Namen, aber mit Farbenbezeichnung: weisser Balken in blauem Feld. Da nun, wie wir wissen, Hans Bischoff seinerzeit Sechser zu Metzgern gewesen ist, so ist es, meiner Ansicht nach, nicht ausgeschlossen, dass der Verfertiger des Armorial das Wappen einem ehemaligen Wappenbuch der Zunft entnommen hat.

Hans Bischoffs Bruder Peter führte in seinem Siegel ein einfaches B.

¹⁴²⁾ In Wurstisens Wappenbuch findet sich pag. 111 folgender Eintrag: „1485 Ludwig von Tann zu Tangstein. Nescio eius in-

signia. Dieser enthielt Hans Bischof, den metziger, so der statt Basel abgesagt.“ Es ist dies, wie schon bemerkt, bis auf Boos hinab der einzige Hinweis auf dieses Ereignis. Vermutlich gehörte Ludwig von Thann zu dem im Jahre 1603 mit ebenfalls einem Ludwig aussterbenden Geschlechte, das in Rot drei weisse Adler führte (cfr. Kindler v. Knobloch „Der alte Adel im Oberelsass,“ pag. 94).

¹⁴³) Enthalten = Aufenthalt gewähren.

¹⁴⁴) Conrad von Wabern gehört wohl sicher zu dem Berner Geschlechte dieses Namens, die beiden Wyss zu dem Zürcher Geschlecht. Ein Mathias von Wyss (gest. 1528) war von 1502—1510 Bürgermeister zu Zürich, nachdem er schon seit 1489 dem Rate der Stadt angehört hatte.

¹⁴⁵) Cfr. August Bernoulli „Die Basler vor Blochmont“ in den Beiträgen, Band 12, pagg. 136 und 137.

¹⁴⁶) D. h. den Bischof von Strassburg, der ebenfalls neben der Stadt Mitglied der niederen Vereinigung war. Bischof von Strassburg war damals, seit 1478 und bis 1506 Albert, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, mit dem Spottnamen „Butterbüchse.“

¹⁴⁷) Alle diese Briefe sind den Missiven, Band XVI, entnommen.

¹⁴⁸) Der Rat liess diese Fehdebrieft Hans Bischofs und Ludwigs von Thann durch den Notar Johannes Struss am 24. Mai 1484 vidermieren (cfr. städtische Urkunden No. 2204).

¹⁴⁹) Verantworten hier = zur Verantwortung, Rechtfertigung zulassen.

¹⁵⁰) Cfr. Abschiede III, Nr. 204 (pag. 173).

¹⁵¹) Politisches (alte Signatur: L. 114, No. 25): „Abgeschrifften und abscheidt und allerley hendel uff den tagen zu Nuwenburg und Schlettstatt: von Craynen, von des veylen kouffs, von Hanns Bischoffen, von Pfefferlin und ander glich sachen wegen.“

¹⁵²) Die Breisacher Richtung bestimmte darüber: „Von der Zölle, des Geleits und des feilen Kaufs wegen sollen sich Oesterreich und die, so die Aemter und Lande im Lande im obern Elsass und Sundgau jeweilen von ihm innehaben, gegen denen von Basel halten wie von Alter herkommen ist, und wie diese drei Stücke von des Herzogs Vorfahren sind gehalten worden, bevor die Aemter Pfirt, Landser und Altkirch verpfändet wurden; und die seitherigen Neuerungen und Beschwerden sollen abgethan sein. Ebenso sollen die Basler mit dem Geleit und dem feilen Kauf im Breisgau

und Schwarzwald gehalten werden (cfr. Heusler, pag. 307). Der feile Kauf und der freie Zug wurde den Baslern z. B. gewehrt durch die Mörsberg und Ramstein, welche Pfirt und Altkirch inne hatten, und durch die Eptingen, welche im Sundgau reiche Lehen besassen (cfr. Heusler, pag. 291). Cfr. auch Geering (pag. 298) über Graf Oswalds von Tierstein Plackereien Basel gegenüber.

¹⁵³) Cfr. oben pag. 458.

¹⁵⁴) Wohl Verschreibung für Hapichsheim (= Habsheim, südöstlich Mülhausen), woselbst die Schaler den Zoll besassen (cfr. Heusler, pag. 290).

¹⁵⁵) Heimersdorf, südlich Altkirch; Ottendorf, südwestlich Pfirt.

¹⁵⁶) Wörtlich „at;“ das ganze Aktenstück ist sehr schlecht und flüchtig geschrieben und ist offenbar nur Konzept.

¹⁵⁷) Cfr. auch Anmerkung 151. Das genaue Datum kennen wir nicht, jedenfalls aber bald nach dem Tage von Schlettstadt, also etwa Dezember 1483 bis Januar 1484.

¹⁵⁸) Als Beweisstück für die Richtigkeit der von ihnen vorgebrachten Anklagen war den Boten eine gedrängte Darstellung von Pfefferlins vergicht mitgegeben worden, die, da sie die schon früher von uns darüber gebrachten Berichte nicht unwesentlich ergänzt, hier noch im Wortlaut folgen mag:

„Hans Schuler genannt Pfefferlin hat veryeichen: Hans Bischoff, Pfefferlin und ettliche andere, nit not ist ze bestymen, haben etliche versamlungen gemacht, sich ze stercken, und vil ander gesellen zu inen verpflichten, und unterstanden den eynen gesessnen rate zu überfallen, zu ermorden, ufflauff in der statt Basel ze machen, dadurch die erberkeit ermordt, die stat von Basel in fremde hand zu oberkeit komen und ubergeben wurden. — Item, semlicher anslag hatt lange zit gewert, und entsprungen ze wyhenacht im LXXXI iore. Dazwuschent hat ire ieder gearbeit in siner zunfft und an andern orten, uff das semlich mort mocht bescheen, als ouch zuledst derselben losen knaben vil worden sint und ob XI in eyner zunfft. Item si haben sich zem dickermale und an manigen orten etc. in husern und in garten besamlet und semlicher wort gebrucht: „Lassend uns uff das richthus louffen wann die herren by einander sitzen si ze erstechen, zu metzigen und zem teyl an die seile hencken; ich will selbs anfangen an dem nesten by der tür und sechs oder süben erstechen. Wir finden wol ein hundert gesellen oder vier, so wollen wir zesammen sweren und die sachen vol-

ziehen in dem rate oder uff der rinbruckten.“ — Item Hans Bischoff und Pfefferlin haben an vil gesellen, fremd und heimisch, arm und rich, semliches gesucht; ettlich haben zugesagt, ettliche wolten nüdt damit ze schaffen haben. Item das mort solt gescheen sin uff sant Jorgentag, so das iung volck sich samlet etc. Item: „„Man soll die herren, die rete, an die zehen uffhencken.““ — Item sie haben ouch angeslagen wie sie ettliche zwey oder dry der reten mochten bringen in ire gesellschaft, und wie sie wolten die buchsen verwarten etc. wolten ouch alle die erstechen, so den herren wolten helffen. — Item es sigent ouch ettlich der reten mit nammen süben oder acht, nit die mynder, bestimpt und genennt worden, denen Hans Bischoff und sin gesellen vyend sind. Item Pfefferlin was in willen eyner statt vyend ze sind.“

Cfr. damit auch noch Boos, pagg. 378 und 379. Der schon genannte Friedrich Heussler dürfte eben eines der Ratsglieder gewesen sein, die auf Seiten der Verschwörer standen.

¹⁵⁹⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2203. Die Namen der beiden Listen stimmen zwar nicht ganz miteinander überein (cfr. für die zweite Liste: Urkundenbuch VIII, pag 524).

¹⁶⁰⁾ Hans Thüring von Fridingen zu Hohenkrähen, Sohn Hans Wilhelms von F. auf Hohenkrähen, Herrn zu Schenkenberg etc. und der Anna von Grünenberg, ist urkundlich bezeugt für die Jahre 1479—1497; 1510 ist er jedenfalls tot. Seine Ehefrau war Veronica von Homburg, die Witwe des Ritters Sigmund vom Stein. Ihre Ehe war kinderlos (cfr. Kindler v. Knobloch „Oberbadisches Geschlechterbuch“). Cfr. über ihn und seine Brüder Hans und Eitelhans auch noch: Abschiede III. Es ergibt sich daraus, dass dieselben ganz gewöhnliche Raubritter waren.

¹⁶¹⁾ Ueber Egk von Rischach lesen wir, ebenfalls in den Abschieden (III, pag. 213) zum Jahre 1485, dass er im Verdacht stehe, dem Sonnenberg von Luzern ein Pferd auf dem Rafzerfeld entwendet zu haben.

¹⁶²⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2222 und 2223. — Wendel von Homburg, Sohn Conrads und der Eva von Wembdingen, ist urkundlich bezeugt für die Jahre 1485—1507. Er war Rat und Diener des Pfalzgrafen bei Rhein, sowie Pfleger zu Loehningen. 1500 verbündete er sich mit Graf Heinrich von Tierstein und anderen wider ihre Feinde, die Eidgenossen. In erster Ehe war er verheiratet mit Susanna vom Haus, in zweiter Ehe mit Dorothea

Fuchs von Fuchsberg (cfr. Kindler v. Knobloch „Oberbadisches Geschlechterbuch“).

¹⁶³⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2226: Ludwig Busch, Bürger zu Basel, den Bürgermeister und Rat von Basel seiner „verschuldigung halb an ettlichen den iren unnd annderen in dem koufhuse, darinne mengklich gefryet ist, unnd userthhalb begangen, ouch der tröuwortten halb, so ich dann ye dickest gebrucht hab, sunder den vermelten minen gnedigen herren der statt Basel ein vynnndtschafft wollen sagen, sy ouch annders denn Hanns Bischoff wellen suchen und schedigen mit me ungeburlichen wortten und wercken, durch mich volbracht,“ ins Gefängnis gelegt, schwört, wieder freigelassen, Urfehde (3. Februar 1485).

Städtische Urkunden Nr. 2238: Lorenz Asch, der in der Fehde der Basler mit Hans Bischoff, dem Metzger, gegen die Basler gehalten, von diesen dann dabei gefangen genommen und geschätzt worden, schliesslich aber auf Verwendung mehrerer hochstehender Personen begnadigt worden ist, „also daz sy strenngkeit des rechten, ouch die schatzung, uff mich geleitt, hindangesetzt,“ wird „mit abtrag des atzes und turmlösy“ freigelassen und schwört Urfehde. (Datum: 11. August 1485.)

Städtische Urkunden No. 2240: Melchior Lenzli, der ebenfalls in der Fehde der Basler mit Hans Bischoff von jenen gefangen genommen und schon „vom leben zum tod bekannt worden ist ze richten,“ dann aber auf Fürbitte des Grafen Wilhelm von Tierstein wieder freigelassen worden ist, schwört Urfehde (8. Oktober 1485).

¹⁶⁴⁾ Cfr. Geheime Registratur Y. I. H.

¹⁶⁵⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2237.

¹⁶⁶⁾ In dem ebengenannten Friedensvertrage vom 3. August 1485 wird Hans Bischoffs als eines Toten gedacht; die Fehde zwischen der Stadt Basel und Ludwig von Thann wird bezeichnet als „harrürende von Hannsen Bischoff, dem metziger von Basel seligen.“ Ueber die näheren Umstände seines Todes jedoch erfahren wir leider gar nichts.

¹⁶⁷⁾ Cfr. Ochs IV, pag. 407, sowie oben Anmerkung 104.

¹⁶⁸⁾ Cfr. über denselben: Holzach in „Basler Biographien“ I, pagg. 38 und folgende.

¹⁶⁹⁾ Bernhard von Blumeneck, Sohn Engelhards und der Anastasia von Randeck, wird seit 1477 als Fürstenbergischer Lehensmann genannt; gestorben ist er 1484. Cfr. über denselben: Kindler v. Knobloch „Oberbadisches Geschlechterbuch.“ Als Pfandherr

zu Pfirt ist er mir zum ersten Male begegnet im Jahre 1481 (cfr. Rappoltstein. Urkundenbuch V, pag. 261).

¹⁷⁰⁾ Ludwig Tittlinger (oder auch Dittlinger), gest. 1501, war Hauptmann der Berner in der Schlacht bei Murten und wurde 1479 des Rats, sowie 1480 ein erstes Mal Venner. Cfr. über denselben Holzhalbs Supplemente zu Leu's helvetischem Lexikon, II, pagg. 55 und 56. Ueber des Geschlechtes sagenhafte Abstammung von den Herren von Sax und Grafen von Hoya cfr. ebendort pagg. 49 und folgende.

¹⁷¹⁾ Cfr. Missiven, die erst seit 1487 in dieser Angelegenheit zwischen Basel und Bern gewechselt werden.

¹⁷²⁾ Cfr. den Richtungsbrief zwischen Basel und Lienhard von Aarau, ausgestellt am 25. Januar 1491 von Schultheiss und Rat zu Rheinfelden (städtische Urkunden No. 2354).

¹⁷³⁾ Lienhard von Aarau giebt dann als Grund seiner verdächtigen Flucht aus Basel, gleich nachdem durch Pfefferlin der Anschlag der Brüder Bischoff verraten worden war, vor Rat und Schultheiss zu Rheinfelden folgendes an:

„Es were nit on, demnach und er vor ettlichen vergangen iaren uff ein zit by Peter und Hannsen Bischoffen, gebrüdern, und Lienharten im Hag, dozumal den metzigern zu Basel, uff dem kornmerckt gestanden were und ettlich wort von denselben gehört und darnach vernommen hett, daz dieselben Bischoffe inn die fryheit gangen, da so weren im die wort, die er von innen gehört hett, ingebildet und hett besorgt, dwil man in by inen het sehen stan, so möchte er verargwendt und umb sachen, der er unschuldig were, angenommen und gemartert werden ee er zu verantworten käm, und uss der fürsorg, daz er solich marter und gewalt mer den recht geförcht hette, were er von der statt Basel — doch nit vern darvon — gewichen.“

Die Entgegnung der Basler auf diesen ziemlich verunglückten Rechtfertigungsversuch Lienhards von Aarau, sowie seine übrigen Aussagen, lautet ebendort wörtlich also:

. . . . „Zu solichem der obgenant von Basel obgestimpten anwelt furer redtent und des ersten uff Lienharts ersten artickel, in dem er zuletzt meldet, daz er marter und gewalt mer den recht geförcht und sich von der statt Basel getan etc. im nit not getan het, denn ir heren sich dheinswegs args zu im ver- sehen, so were ouch von den gnaden gottes, noch me von iren heren gehört, daz sy yemanden gewalt oder wider recht getan,

ouch yemanden on mercklich ursach, daruff denn billichen zu gründen were, gepinget hetten, werent ouch sölichs billich von im vertragen; und als er dann furer zum andern mal meldete, vor einem gesessnen rate zu Basel die ursachen sins abwichens, ouch die wort, so er von den Bischoffen obgenant gehört und was er darzu geantwurt entdeckt und sich sölichermass entschuldiget hett, daz ir heren ein benügen daran gehept und in sicher geseit hetten, etc. were war: demnach derselb Lienhart von der statt Basel gewichen were, by welichem abwichen ir heren nüt anders hetten können abnehmen, denn sich selbs des bemelten handels ouch schuldig wissen, und darnach umb ein geleit erworben und ye gemeint hett, sölichs fürgenommen morthandels nit schuld noch wissen haben, mit erbietung sin unschuld wöllen findtlich machen, und ir heren in daruff ein geleit geben und sin entschuldigung gehört, da so hetten ir herren dennzumal sinen worten und doch nit anders gloubt, denn wo sich dheinest über kurtz oder lang anders erfunde, in darumb nit ledig gezalt wöllen haben; dwil es sich aber darnach begeben hett, daz ir heren Hannsen Pfefferlin selig als einen mitsecher solichs obgemelten fürgenommen morthandels zu iren handen bracht und an im sovil erfunden hetten, daz Lienhart desselben handels witter denn er sich vor entschlagen ouch schuld und mitwissen gehept hett, dessglichen von Peter Keller, dem müller, den ir heren umb obgemelten handel ouch angenommen hetten, innhalt ir beider vergichtten, die sy für uns inn recht bitten und uff ir beger verlesen und gehört wurden, da so hetten ir heren uff ir guten fründ und getruwen eidgenossen von Bern obgemelt schriben geantwurt, wie dann vor zu guter mass inn ir antwurt angezogen were, aber wie vor hoffende, daran nit unrecht getan, sölt sich ouch niemer erfinden si in einicher verreterie geschuldiget haben.“

¹⁷⁴⁾ Cfr. oben pagg. 439—446, woselbst Pfefferlins Vergicht in extenso mitgeteilt worden ist; Lienhard von Aarau wird in demselben allerdings nicht mit Namen genannt.

¹⁷⁵⁾ Cfr. pagg. 446 und 447.

¹⁷⁶⁾ Erbieten = erweisen, sich zeigen.

¹⁷⁷⁾ Junker Lienhard Grieb der ältere, seit 1469 Mitglied des Rats von Achtburgern, wurde im Jahre 1484 Oberstzunftmeister (cfr. Chroniken IV, pag. 74, Anmerkung 4). Sein gleichnamiger Sohn, mit dem er viel verwechselt wird, wurde 1504 ebenfalls

Oberstzunftmeister. Zum letzten Male wird er, so viel ich sehe, 1497 genannt als Mitglied der neu errichteten Neunerkommission, die „der Stadt Regiment, Wesen und Stand zu ordnen“ hatte (cfr. Heusler, pag. 419). Er war einer der bedeutendsten und gewandtesten Basler Diplomaten jener Zeit und wurde zu zahllosen Gesandtschaften verwendet (cfr. Heusler, pag. 412).

¹⁷⁸⁾ Cfr. oben pag. 446, Pfefferlins erstes Vergicht.

¹⁷⁹⁾ D. h. ihnen nicht eine Fehde anzusagen, wie dies also Hans Bischoff getan hatte, sondern die Entscheidung einem Schiedsgerichte anheimzustellen.

¹⁸⁰⁾ Cfr. über diese ganze Angelegenheit auch Missiven von 1487—1490.

¹⁸¹⁾ Graf Wilhelm von Tierstein, der jüngere Bruder des schon mehrfach genannten, im Jahre 1487 gestorbenen Grafen Oswald von Tierstein. Er selbst starb erst 1498. Cfr. über denselben Birmann im Basler Jahrbuch von 1883, pag. 83.

¹⁸²⁾ Cfr. oben Anmerkung 180, sowie auch Missiven XVII, pag. 302, vom 14. August 1490, wonach schon damals Bürgermeister und Rat der Stadt Basel Lienhard Grieb, Heinrich Rieher und Stadtschreiber Niklaus Rüschi Vollmacht gaben, sie vor Schultheiss und Rat zu Rheinfelden gegen Lienhard von Aarau zu vertreten.

¹⁸³⁾ Bezieht sich auf die von uns an zweiter Stelle — pag. 446 — gebrachte Vergicht Pfefferlin's.

¹⁸⁴⁾ Wefern = sich hin- und herbewegen. Noch heutzutage wird dialektisch gebraucht „sich verwefern“ im Sinne von unruhig sein, sich aufregen; ursprünglich also: in der Aufregung hin- und herspringen. Die Wortverbindung „wefern und wandlen“ ist ein ähnlicher formelhafter Ausdruck wie „Mann und Maus“ oder „Kind und Kegel.“

¹⁸⁵⁾ Cfr. oben pag. 455.

¹⁸⁶⁾ Bestehen = verstehen.

¹⁸⁷⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2344, 2346 und namentlich 2347, vom 7. September 1490, in welcher „Gregorius Brunswiler genant Swegler, clericus von Costentz, und mit einer einigen und iunckfrowen vermehelt, von bapstlichen und keyserlichen gewalten ein offner und des geistlichen bischofflichen hofes zu Basel geschworener notarius und schriber,“ bezeugt, wie im Handel der Stadt Basel mit Lienhard von Aarau im Beisein des Stadtschreibers Niklaus Rüschi, an eben diesem Tage (dem 7. September 1490) vor Rat folgende Aussagen über Pfefferlins letzte Aussagen gemacht

worden sind: „Nemlich des ersten Henrich von Sennheim, ob viertzig iaren alt oder daby, seit by sinem eyd, das der genant Pfefferlin sälig, als yetz by siben iaren sien ungevarlich, uff dem eselthurnlin zu Basel gutwilligklich, anzwungen und antrungen, gesunder sinnen und vernunft, an alle pingung oder martrung, alsbald er zu disem zugen und andren, so darzu von einem rat geordnet warend, käm bekennen und sagen, wie das er und Lienhart von Arow und ander, die zyt durch in bestimpt, des willens und gemüts gewesen wärind sunder einen versamneten rat zu Basel . . . , zu überfallen“ u. s. w. Es folgen die aus den verschiedenen Vergichten schon bekannten Details, namentlich werden auch die Drohworte, die Lienhard von Aarau gesprochen haben soll, alle wieder aufgezählt. — „Hanns von Kilchen des rats obgenant, ob dryssig iaren alt, sagt, uff die vorgeschribnen meynung gefragt, by sinem eyd, das im nit wyter ze wissend, dann das war sie, do man Pfefferlin säligen ussfürte des willens das man zu im wolt richten umb siner obgeschriben missetat willen und enthopten, wie recht und urteil geben, was stünde diser züg an der gassen zu Basel by Steffan Maltres, burgers zu Basel, huss, und do Pfefferlin biss dar käm, fienge her Conrardt Hanfstengel, priester und caplan zu Basel, zu Sant Petersthumb, der ouch da nebend disem zügen stünd, zu Pfefferlin säligen sprechen und reden sollich meynung: „„Pfefferlin, du hast ettlich miner vettern vor einem rat geschuldiget und angeben; rum diner sel, es ist doch daran und hastu ettlich angeben und etwas von inen gesagt, darinn du inen unrecht gethan hast, so besinn und denck doch daruff und sich diner sel heil an und widerüfs.““ Daruff Pfefferlin her Conraten antwortet also: „„Lieber her, land mich yetz onbekumbert; ich hab andres ze schaffen; was ich minen heren geseit hab, daby lass ichs beliben und wil also sterben das es die warheit ist.““ Sei ouch also gestorben derselben stund und enthoptet worden, das diser züg nie verstanden hab, das Pfefferly einicherley wideruf gethon hab. — Burckart Besserer, kürsenerknecht, zweyundzwentzig iaren alt oder darob, by sinem geschwornen eyd gefragt, was im der obgeschriben sach halb zu wissen seye, sagt, er wüsse wol und hab das gesehen und gehört, als yetz by siben iaren ongevarlich sey, do Pfefferlin sälig hinuss wurde gefürt und an die stat käm, do man in wolt enthöpten (vor dem Steinentor), spräche Hans Breitschwert, burger zu Basel, zu Pfefferlin: „„Pfefferlin, sich diner sel heil an und besinn dich wol, habest du yemand geschuldiget oder

utzit gesagt in diner vergicht, das nit war sie, so sag es und offens daruff;““ antwurtet der genant Pfefferlin und sprach: Was er sinen heren den räten veriechen und gesagt het, das wär war und neme das uff sin letztes end und wil ouch also sterben. Wurde ouch derselbe Pfefferlin glich daruff enthoptet on alles widerruffen, das het diser züg gesechen und gehört. Wyter weysst er nit ze sagen.“

¹⁸⁸⁾ Der Schlusssatz des umfangreichen Richtungsbriefes lautet wörtlich also:

„Dises unsers rechtlichen spruchs zu warem urkunde haben wir obgenant schultheiss und rat dem begerenden teil disen urteilsbrieff, uff sechs permentinbletter geschriben, mit unser statt Rinfelden secretingesigel an ein sydenschnur roter und gelwer farwen durch dieselben sechss bletter gezogen, offenlich gehenckt, besigelt. Geben uff zinstag sannt Paulus bekerungtag des iares als man zalt nach Christi, unsers heren, geburt viertzehenhundert nüntzick und ein iare.“

¹⁸⁹⁾ Cfr. städtische Urkunden No. 2480.

¹⁹⁰⁾ Cfr. Basler Neujahrsblatt von 1901, pag. 18.

¹⁹¹⁾ Cfr. z. B. oben, pag. 442.

